

Erlkönig

Johann Wolfgang von Goethe

Wer reitet so spät durch Nacht und Wind?

Es ist der Vater mit seinem Kind;

Er hat den Knaben wohl in dem Arm,

Er faßt ihn sicher, er hält ihn warm.

Mein Sohn, was birgst du so bang dein Gesicht? -

Siehst Vater, du den Erlkönig nicht?

Den Erlenkönig mit Kron und Schweif? -

Mein Sohn, es ist ein Nebelstreif. -

»Du liebes Kind, komm, geh mit mir!

Gar schöne Spiele spiel ich mit dir;

Manch bunte Blumen sind an dem Strand,

Meine Mutter hat manch gülden Gewand.«

Mein Vater, mein Vater, und hörst du nicht,

Was Erlenkönig mir leise verspricht? -

Sei ruhig, bleibe ruhig, mein Kind;

In dürren Blättern säuselt der Wind. -

»Willst, feiner Knabe, du mit mir gehn?

Meine Töchter sollen dich warten schön;

Meine Töchter führen den nächtlichen Reihn

Und wiegen und tanzen und singen dich ein.«

Mein Vater, mein Vater, und siehst du nicht dort
Erlkönigs Töchter am düstern Ort? -
Mein Sohn, mein Sohn, ich seh es genau:
Es scheinen die alten Weiden so grau. -

»Ich liebe dich, mich reizt deine schöne Gestalt;
Und bist du nicht willig, so brauch ich Gewalt.«
Mein Vater, mein Vater, jetzt faßt er mich an!
Erlkönig hat mir ein Leids getan! -

Dem Vater grauset's, er reitet geschwind,
Er hält in den Armen das ächzende Kind,
Erreicht den Hof mit Mühe und Not;
In seinen Armen das Kind war tot.

Erlkönig ist eine Ballade von Johann Wolfgang von Goethe, die er 1782 schrieb.

Sie wurde u.a. von Franz Schubert und Carl Loewe vertont.

Im Gedicht ist der Erlkönig ein dämonischer, todbringender Verführer.

Der Stoff der Ballade stammt aus dem Dänischen, dort heißt der Erlkönig Ellerkonge, also Elfenkönig. Die Ballade wurde ursprünglich von Johann Gottfried Herder übersetzt.

Dabei entstand der Begriff „ Erlkönig „ aus der falschen Übersetzung des Wortes Eller als „ Erle „, das er dann mit König kombinierte.

Goethe schuf die Ballade als Einlage zu dem Singspiel „ Die Fischerin „. Dabei singt die Darstellerin die Ballade bei der Arbeit.

Der Begriff „ Erlkönig „ kommt aus dem Dänischen und bedeutet ursprünglich „ Elfenkönig „. Elfen sind magische Wesen der Mythologie, die eine ganz besondere Anziehungskraft auf Menschen ausüben sollen. Das Wort „ Elfe „ stammt aus der Dichtung des 18.Jh. und wurde aus dem engl.“ Elf „ entlehnt, womit eher so etwas wie „ Zwerg „ gemeint war.

„ Elbe „ stellt wiederum eine singularisierte Form des Plurals von althochdeutsch „ alb „ bzw. mittelhochdeutsch „ alp „ dar, was schon im Mittelalter die Bezeichnung für den Nachtmahr war, der die Schlafenden drückt.

Vgl. auch Albtraum .

Entsprechend interpretiert Goethe den Erlkönig: als albtraumartigen Fiebertraum des Aberglaubens.

Erlen, die ähnlich wie die Weiden in Sumpf – und Moorlandschaften beheimatet sind, haben die Menschen seit vielen Jahrhunderten in Angst versetzt. In ihnen wurden verschiedene Geister wie Nebelfrauen, Erlenfrauen, Irrlichter, Hexen und eben Erlkönige vermutet, was die Landbevölkerung einschüchterte. Wenn Erlenholz geschlagen wird, läuft es an den Schnittstellen blutrot an.

Möglicherweise hat dies dazu geführt, dass die og. Falschübersetzung so plausibel erscheint und sich so hartnäckig hält. (Sprichwort : Erlenholz und rotes Haar sind aus gutem Grunde rar .)

Es rankt sich eine mittlerweile widerlegte Legende um die Entstehung des Gedichtes. Goethe soll demnach bei Jena residiert haben. Damals soll ihm ein Bauer, dem sie widerfahren war, die Geschichte erzählt haben, die dieser dann in ein Gedicht verwandelt habe. Der Bauer soll auf dem Weg von Jena, unterm Jenzig entlang nach Kunitz gewesen sein. Hier, in der Saalau, liegen oft dichte Nebelbänke und der Weg ist durch einen dichten Wald gesäumt. Heute steht ein Denkmal des Erlkönigs unter dem Jenzig an diesem Weg.